



# Gelebter und funktionierender Rollentausch

**SUSANNA GROSSEN** wurde von Urs Hänseler für die Interviewstafette ausgewählt. Sie wohnt in Mülenen, arbeitet als Bereichsleiterin Pflege im Altersheim Reichenbach, ist verheiratet, hat zwei Kinder und ein Pferd. Alles unter einen Hut bringt sie dank ihrem Ehemann und Hilfe aus dem familiären Umfeld.

Als Sechsjährige kam Susanna Grossen mit ihren Eltern und Geschwistern nach Mülenen. Heute lebt sie zusammen mit ihrem Ehemann und den zwei Töchtern in ihrem Elternhaus.

«Frutigländer»: Weshalb hat Urs Hänseler gerade Sie als seine Nachfolgerin für die Interviewstafette gewählt?

**Susanna Grossen:** Eine spannende Frage. Ich selber freue mich immer, wenn ich Urs Hänseler beim Vorlesen oder Musizieren im Altersheim begegne und habe grosse Achtung vor seinem sozialen Engagement. Ich glaube, dass die gegenseitige Achtung und der gegenseitige Respekt ihn bewogen haben, mich zu wählen.

**Sie sind in Mülenen aufgewachsen und leben heute in Ihrem Elternhaus. Wie kam es dazu?**

Als ich sechs war, zogen meine Eltern nach Mülenen ins eigene Haus. Ich besuchte in Reichenbach die Schule. Für mich bedeutete das Haus Heimat, denn ich bin Kandertalerin durch und durch. Als meine Eltern das Haus verkaufen wollten, habe ich es übernommen. Damals war ich gerade zwanzig Jahre alt. Die Notarin sagte beim Verschreiben, dass sie noch nie erlebt habe, dass eine so junge Person ein Haus übernommen habe.

**Und wie ging es weiter?**

Die Eltern zogen aus und ich war nun Hausbesitzerin. Zwei Jahre später, das war 1995, hängte ich meinen Beruf als Betriebsassistentin bei der Post an den berühmten Nagel und machte eine Zweitausbildung als Pflegefachfrau. 1997 lernte ich meinen heutigen Mann Robert Grossen kennen. Wir heirateten und bald darauf kam unsere Tochter Lea zur Welt.

**Interview Stafette**



**Blieben Sie Ihrer Berufstätigkeit treu?**

Ja, ich arbeitete immer 80 Prozent. Nach meiner Ausbildung übte ich meinen



Susanna Grossen bringt Beruf und Familie nur dank Unterstützung unter einen Hut.

BILD BEATRICE FRIDELANCE

Beruf in verschiedenen Spitälern aus und kam im Jahr 2001 ins Altersheim Reichenbach. Das war ein turbulentes Jahr. Zuerst wechselte ich den Arbeitsort, heiratete und bekam ein Kind. Bei Robert stand auch ein Stellenwechsel an, weil sein Arbeitgeber das Geschäft aufgab. Da entstand die Idee, dass ich berufstätig bleibe und er sich um das Kind und das Haus kümmert.

**Hat der Rollentausch funktioniert?**

Ja, sehr gut sogar, mein Mann ist der perfekte Hausmann und Vater. Wir gaben uns aber zu Beginn ein halbes Jahr Zeit, um zu prüfen, ob für uns beide die Situation stimmt. Ich engagierte mich in dieser Zeit im Beruf und in der Freizeit in der Kinderbetreuung.

**Während zwei Jahren haben Sie Ihr Haus in Mülenen umgebaut und die zweite Tochter kam zur Welt. Wie haben Sie das geschafft?**

Dank der Hilfe und Unterstützung von meiner Schwiegermutter Veronika Grossen in Kien. Wir wohnten bei ihr, Robert baute das Haus um, ich war berufstätig und sie betreute unsere Töchter. Wir kamen uns damals sehr nahe. Es war trotz viel Arbeit eine intensive und schöne Zeit.

**Sie sagen, dass Ihr Mann der perfekte Hausmann sei. Konnte er schon von Beginn an kochen?**

(Lacht) Nein! Es gibt die schöne «Familien-Käseschnitten-Geschichte». Durch ein Missverständnis enthielt die Masse für die Käseschnitte kein Ei und sie sah dementsprechend unappetitlich aus. Weil meine Töchter und ich sie nicht essen wollten, gab mein Mann die Käseschnitten dem Hund – aber nicht einmal der frass sie. Heute ist mein Mann ein guter Koch. Er hat sich Kochbücher beschafft und bei meiner Schwiegermutter oder mir Ratschläge geholt.

*«Viele Frauen beneiden mich um meinen Mann, der staubsaugt, wäscht, bügelt und Fenster reinigt.»*

Susanna Grossen, Bereichsleiterin Pflege

**Fiel und fällt es Ihnen immer leicht, berufstätig zu sein und den Hauptteil des Familieneinkommens zu erwirtschaften?**

Nach der Geburt des zweiten Kindes fiel es mir schwerer wieder zu arbeiten. Die ältere Tochter Lea war ein problemlösendes Kind und hatte von Beginn an eine enge Beziehung zu ihrem Vater. Sara war

mehr auf mich und Grossmutter Veronika fixiert. Da hatte ich schon manchmal ein schlechtes Gewissen gegenüber meinem Mann und meinen Töchtern. Wenn alles normal läuft, geht es gut. Doch Ausnahmesituationen gehen an die Substanz. Das unterschätze ich auch nicht. Trotz Berufstätigkeit: Ich bin und bleibe Mutter. Ohne mein soziales Netz und ohne einen flexiblen Arbeitgeber wäre es schwierig. Es braucht viel und präzise Organisation.

**Stiess Ihr Rollentausch immer auf Verständnis?**

Beides. Viele Frauen beneiden mich um meinen Mann, der staubsaugt, wäscht, bügelt und Fenster reinigt. Andere hinterfragen die Rolle des Hausmannes, haben das Gefühl, er habe irgendein Problem.

**Gibt es Schwierigkeiten zwischen Ihnen und Ihrem Mann wegen des Rollentausches?**

Eigentlich nicht. Wenn ich aber mit den Strassenschuhen über den frisch gereinigten Boden marschiere, reklamiert mein Mann – genauso, wie das viele Frauen bei ihren Männern tun. Wenn ich hingegen abends nach der Arbeit müde nach Hause komme und mich Mann und Töchter gleich überfallen und von ihrem Tag erzählen, ist das anstrengend und ich möchte einfach einen Moment meine Ruhe haben.

**Sie waren auch als Gemeinderätin tätig. Weshalb haben Sie aufgehört?**

Eigentlich bin ich kein politischer Mensch. Als ich jedoch angefragt wurde, ob ich als Gemeinderätin kandidieren würde, sagte ich zu. Ich habe in den vier Jahren viel gelernt und spannende Menschen getroffen. Allerdings war das Amt für mich mit dem Beruf und der Familie nicht mehr zu vereinbaren. Deshalb habe ich nach vier Jahren aufgehört.

**Inzwischen ist ihr Mann wieder in den Beruf eingestiegen. Wie hat er das gemacht?**

Mein Mann ist Spengler und Sanitärinstallateur. Ich kenne keinen Handwerker, der als Angestellter 20 oder 40 Prozent arbeiten kann. Deshalb hat er sich, jetzt wo unsere Töchter älter sind, selbstständig gemacht. So kann er sich die Arbeitszeit einteilen und notfalls die Prioritäten auf die Familie setzen. Zudem übernehme ich auch wieder mehr im Haushalt und auch die Töchter haben ihre «Ämtli».

**Sie bringen viel unter den berühmten Hut. Bleibt da auch noch Zeit für Hobbys?**

Ich bin ein Tiernarr. Die Tierliebe teile ich mit meinen Töchtern und in unserem Haushalt leben mehrere Tiere. Zudem besitze ich ein Pferd, mit dem ich zum Abschalten gerne ausreite. Ich lese auch sehr gerne, vor allem Krimis.

**Sie durften die nächste Interviewpartnerin wählen. Weshalb haben Sie sich für Martina Fährndrich entschieden?**

Ich war selber bereits 21 Jahre alt, als ich mich zur Pflegefachfrau ausbilden liess. Martina Fährndrich ist erst 16 und im ersten Lehrjahr als Fachfrau Gesundheit. Dieser Beruf fordert viel emotionale Reife. Ich habe grosse Achtung davor, dass eine so junge Frau diesen Weg wählt.

INTERVIEW BEATRICE FRIDELANCE

**Zur Person**

Susanna Grossen ist 1973 geboren und zog als Sechsjährige zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern nach Mülenen. Mit 21 entschied sie sich für eine Zweitausbildung zur Pflegefachfrau HF. Heute arbeitet sie als Bereichsleiterin Pflege im Altersheim Reichenbach. Die Tiernarrin ist mit Robert Grossen verheiratet und Mutter von Lea und Sara. Die Familie lebt in Mülenen.

BF

## Neues vom Autoverlad

**KANDERSTEG** Seit der Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels ist der Autoverlad auf der alten Lötschbergstrecke in Schiefelgeraten. In Goppenstein haben BLS-Vertreter am Mittwoch erläutert, wie der Autoverlad wieder in die schwarzen Zahlen geführt werden soll.

Neben dem Umstieg von Passagieren auf die Bahn hat der Autoverlad auch den Rückgang des Wallis-Tourismus zu spüren bekommen. Das Geschäft sei stark an die touristische Situation gebunden, erklärt Urs Hochuli, Leiter Autoverlad der BLS: «Wenn der Tourismus einen Schnupfen hat, haben wir die Grippe.»

Im Jahr 2012 hatte der Autoverlad drei Prozent weniger Kunden als im Vorjahr. Der anhaltende Kundenrückgang und die steigenden Trassenkosten führten schliesslich zu einem Spartenverlust von 1,6 Millionen Franken. Auch 2013

und 2014 wird der Autoverlad Verluste schreiben. Ein Ausstieg ist für die BLS trotzdem kein Thema. Damit die Kosten ab 2015 wieder gedeckt werden können, wurden verschiedene Massnahmen erarbeitet. Ein Stellenabbau ist im Bereich des Autoverlads nicht vorgesehen.

**Kosten senken**

Die BLS verhandelt zurzeit mit dem Bund um günstigere Trassenpreise. Die Kosten für die Nutzung der Geleise machen etwa ein Viertel der Gesamtkosten des Autoverlads aus. Dass die BLS bisher denselben Deckungsbeitrag wie der Fernverkehr bezahle, sei nicht gerecht, sagt Andreas Willich, Leiter Personenverkehr der BLS. Da der Deckungsbeitrag je nach Leistungsfähigkeit berechnet werde, sei es unlogisch, für das defizitäre Autoverladgeschäft den hohen Fernverkehrsbeitrag zu verlangen. Mit dem kleineren Beitrag des Re-

gionalverkehrs würde die BLS bereits eine Million Franken einsparen.

Als weitere Massnahme zur Kostensenkung will die BLS die Auslastung der Autozüge verbessern. Die Zahl der zusätzlichen Züge, die in Stosszeiten ausserhalb des Fahrplans verkehren, soll deshalb reduziert werden.

**Online-Autoverlad**

Zusätzliche Einnahmen verspricht man sich bei der BLS von einer besseren Vermarktung im Internet und der Möglichkeit, die Tickets direkt ausdrucken zu können. Dazu will man beim Aufbau der neuen Website eng mit den Walliser Hoteliers zusammenarbeiten. Urs Hochuli ist überzeugt, dass mit einer besseren Verlinkung noch mehr Wallis-Touristen auf den Autoverlad gelockt werden könnten. Der Start der Promotions-Website ist auf Februar 2014 geplant.

**Kandersteg-Domodossola im Stundentakt**

Ab Ende 2015 möchte die BLS den Regionalverkehr und den Autoverlad am Simplon übernehmen. Damit könnte eine durchgehende Verbindung Bern – Brig – Domodossola im Stundentakt angeboten werden. Gegen die bis ins Jahr 2017 verlängerte Bewilligung der SBB für die Simplonstrecke haben die BLS und der Kanton Wallis das Bundesverwaltungsgericht angerufen. Andreas Willich sieht den Anspruch der BLS auf den Simplonverkehr auch historisch begründet, schliesslich sei die BLS als Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn gegründet worden. Mit dem Ausbau der Verbindung nach Italien, und den zusätzlichen touristischen Möglichkeiten, würden, so legt Willich dar, zudem diejenigen Gemeinden, die aus dem Basistunnel keinen Nutzen ziehen können, namentlich auch Kandersteg und Fru-

tigen, eine gewisse Kompensation erhalten.

GABRIEL KNUPFER



Die BLS will den Autoverlad auf die Erfolgsstrasse zurückführen.

BILD ARCHIV